Zeitung für Hintergründe und Meinungen in Coesfeld und Lette

Pro Coesfelder Rundschau

Nummer 16 | Herausgeber: Freie und unabhängige Wählergemeinschaft Pro Coesfeld e.V. | Februar 2020

Streit um Neubauten

In jüngster Zeit macht sich in Coesfeld zunehmend Unmut bei Anliegern breit, wenn es sich um Bauvorhaben nach § 34 BauGB handelt. Zwei Projekte, die aktuell Aufsehen erregen, befinden sich an der Borkener Straße und in der Langen Stiege. Warum aber gehen Nachbarn und Anwohner vermehrt auf die Barrikaden?

Besagter Paragraph regelt die Genehmigung von Bauvorhaben im „unbeplanten Innenbereich“, also auf jenen innerstädtischen Flächen, für die kein Bebauungsplan existiert – und in Coesfeld ist das der überwiegende Teil des Stadtgebiets. Hierbei kommt häufig § 34 zum Einsatz.

„(1) Innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile ist ein Vorhaben zulässig, wenn es sich nach Art und Maß der baulichen Nutzung, der Bauweise und der Grundstücksfläche, die überbaut werden soll, in die Eigenart der näheren Umgebung einfügt und die Erschließung gesichert ist. Die Anforderungen an gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse müssen gewahrt bleiben; das Ortsbild darf nicht beeinträchtigt werden.“

Während in der Festsetzung zum Bebauungsplan konkrete Werte für Abstandsflächen, Geschossflächenzahlen, Firsthöhen etc. aufgeführt sind, wimmelt es beim § 34 BauGB von unbestimmten Rechtsbegriffen. Was versteht man unter „Eigenart“, wann fügt sich etwas in die Umgebung ein? Und muss ein überdimensionierter Bau Rücksicht auf die unmittelbaren Nachbarn nehmen, oder genügt ein ähnlich hoher Bau in beträchtlicher Entfernung als Referenz? Werden die Nachbarn dann nicht einmal vorab informiert, wenn ein Bauherr die maximale Wohnfläche aus einem Grundstück herausholen möchte, ist der Eklat vorprogrammiert. Im Streitfall zwischen Nachbarn, dem Bauherrn oder der Behörde muss dann oft das Verwaltungsgericht entscheiden, wessen Auslegung dem Gesetz am ehesten entsprach.

Pro Coesfeld hält zwar Nachverdichtung grundsätzlich für sinnvoll, allerdings nicht in einer Form, wie sie heute leider bei Investoren immer beliebter wird: maximale Grundfläche, maximale Höhe, reizlos und ohne Rücksicht auf regionale Baukultur. Die Wählergemeinschaft plädiert für klare und mit öffentlicher Beteiligung erstellte Bebauungspläne – und bei Entscheidungen nach § 34 für eine verpflichtende frühzeitige Information der betroffenen Anwohner.

„Übergeordnetes Ziel ist die Erhaltung der überlieferten Bauweise und Formensprache der Architektur Coesfelds.“

Aus der Gestaltungsfibel unserer Stadt

Parteipolitik oder Sachpolitik?

Kommunalpolitik ist eigentlich Politik an der Basis für die Basis. Sachthemen sollten im Vordergrund stehen, nicht Parteipolitik.

Leider stoßen Sachanträge, gerade wenn sie von Wählergemeinschaften stammen, nicht selten auf Ablehnung durch die sog. Volksparteien SPD und CDU. Beide spielen ihre bundespolitische Rolle als Große Koalition auch auf kommunaler Ebene in Coesfeld aus – gemäß der klassischen Regel, wonach weniger der Inhalt eines Antrags zählt, sondern der Urheber (weil man dem „Gegner“ niemals einen „Punkt“ gönnt). Ein eher harmloses Beispiel dafür lieferten die Etatberatungen für die Haushaltsjahre 2018 und 2019.

Für 2018 beantragte die SPD eine Erhöhung des Ansatzes für „Repräsentationen und Partnerschaften“ von 12 000 € auf 15 000 €. Da die Städtepartnerschaften mit De Bilt und Plerguer eine Aufwertung wirklich gut gebrauchen können, forderte Pro Coesfeld, den Ansatz um weitere 3000 € auf insgesamt 18 000 € aufzustocken. Das aber lehnten alle anderen Fraktionen ab.

Ein Jahr später, zu den Etatberatungen für 2019, beantragte Pro Coesfeld abermals die Steigerung dieses Ansatzes. Nun allerdings beantragte auch die CDU, wie ein Jahr zuvor Pro Coesfeld, diesen Betrag sogar noch um weitere 2500 € zu erhöhen. Logischerweise stimmten dann SPD und CDU diesem – nunmehr eigenen – Antrag zu. Ein typisches Beispiel – und ein trauriges Indiz dafür, dass es auch in der Kommunalpolitik leider oft gar nicht so sehr um die Sache geht.

Seite 2
Interview mit Eliza, unabhängige Bürgermeister-Kandidatin

Möchte die Weichen neu stellen für Coesfeld: Eliza Diekmann

Dunkle Schaufenster in unserer Innenstadt

Für Coesfeld ist das noch neu und ungewohnt: Man schlendert durch die Innenstadt und bemerkt immer mehr Geschäfte mit leeren Fensterflächen. Ist das Zufall, liegt es noch im Rahmen normaler Fluktuation oder gibt es noch andere Gründe, weshalb offenbar viele Geschäftsleute ihre Läden schließen und Nachfolger länger als bisher üblich auf sich warten lassen?

Die Gründe mögen vielfältig sein, man stößt aber auch schnell auf einen sehr schlichten Sachverhalt: Offenbar bleiben die Kunden aus!

Mehr als zwei Jahre lang wurde und wird unsere Innenstadt von Sperrungen durch Baustellen an allen Ecken und Einfahrten quasi von der Außenwelt abgeriegelt. Zur Marktgarage kommt man nur noch von jeweils einer Seite und über große Umwege, teils wegen der langwierigen Umgestaltung der Von-Galen-Straße, teils wegen ebenso unendlicher Arbeiten an einem eher skurrilen Mini-Kreisel an der Ecke Von-Galen-Straße/Münsterstraße. Lange Zeit war die Von-Galen-Straßen zudem eine Einbahnstraße, die Ausfahrt aus der Marktgarage erfolgte mitten durch die Fußgängerzone der Innenstadt – für alle Beteiligten ein Ärgernis. Auch die Wege zur Garage an der Kupferpassage wechselten mehrfach – und Parkplätze sind ja ohnehin Mangelware im Zentrum. Wen wundert es da, dass viele auswärtige Kunden sich inzwischen anderweitig orientiert haben und auch viele Coesfelder genervt einen Bogen um die eigene Innenstadt machen? Bleiben die Kunden aber wegen des Baustellenchaos erst einmal fort, wird die Lage für manche Geschäfte schnell bedrohlich; kommt es dann zu sichtbaren Leerständen, leidet die Attraktivität zusätzlich, der Effekt verstärkt sich. Nicht ganz unschuldig, so hört man jedenfalls, könnten aber auch manche Eigentümer der Innenstadt-Immobilen sein, denn die Coesfelder Ladenmieten sind heutzutage offenbar nicht mehr so leicht zu erwirtschaften. Auch die Eigentümer tragen da eine große Verantwortung; hier enden allerdings die Möglichkeiten der Politik.

Das Theater mit den Straßenbaubeiträgen

Sie sorgen immer wieder für Streit, hitzige Diskussionen und Ängste: Straßenbaubeiträge werden immer dann erhoben, wenn in einer bereits vorhandenen Straße zum Beispiel die Fahrbahn, der Gehweg, der Parkstreifen, der Radweg, die Beleuchtung oder der Straßenkanal erneuert oder verbessert werden. Rechtsgrundlage für die Erhebung dieser Beiträge sind § 8 des Kommunalabgabengesetzes NRW (KAG NRW) und die Straßenbaubeitragssatzung der Stadt Coesfeld.

Der Beitrag muss spätestens vier Jahre nach Ablauf des Jahres der Bauabnahme erhoben werden. Straßenausbaubeiträge können Anlieger unverhältnismäßig und teilweise existenzbedrohend belasten.

Die SPD-Landtagsfraktion hat 2018 einen Gesetzentwurf eingebracht, um diese Beiträge komplett abzuschaffen. Pro Coesfeld beantragte daher im November 2018 die Aussetzung der Abrechnung von Straßenbaubeiträgen bis zur Vorlage der neuen Regelung durch die Landesregierung NRW. In den Kommunen rund um Coesfeld hatten die Räte, egal ob mit SPD- oder CDU-Mehrheit, genau diese Aussetzungen beschlossen. Nur in Coesfeld waren SPD und CDU nicht davon zu überzeugen. Der Antrag der Pro Coesfelder wurde abgelehnt.

Ein paar Wochen später erfolgte in der Sitzung des Rates am 18.12.2018 der Offenbarungseid des Bürgermeisters. Ihm fehlte ganz plötzlich das Personal zur Berechnung der Straßenbaubeiträge, eine Mitarbeiterin habe die Stadtverwaltung verlassen, eine andere Kraft sei intern umgesetzt worden. Da wäre doch eine Aussetzung, nichts anderes passiert ja jetzt auch, die für die Stadt elegantere Lösung gewesen. Dabei könnte alles viel einfacher sein: Die Abrechnung nach KAG, für viele Ältere und Rentner eine hochbedrohliche Belastung, wurde in mehreren Bundesländern bereits abgeschafft oder ausgesetzt. In NRW wurden im Dezember 2019 Erleichterungen beschlossen. Dauerhaft gelöst ist das Problem damit aber vermutlich nicht.

Nummer 16

Zeitung für Hintergründe und Meinungen in Coesfeld und Lette

Pro Coesfelder Rundschau

Februar 2020

Im Interview: Eliza Diekmann

Unabhängige Bürgermeister-Kandidatin für Coesfeld

Liebe Eliza – können Sie sich vielleicht noch einmal kurz vorstellen?

Ich bin Eliza Diekmann, bin 33 Jahre alt, habe zwei Kinder, drei und eins, und ich lebe seit vier Jahren in Coesfeld. Ich komme ursprünglich aus Burgsteinfurt, bin da groß geworden, habe da mein Abitur gemacht, bin also eine echte Münsterländerin. Ich bin im mittelständischen Handel aufgewachsen, meine Eltern sind Unternehmer im Mittelstand, ich durfte die Höhen und Tiefen erleben. Mein Mann ist auch Unternehmer, dieses Thema begleitet mich bis heute.

Und was kam nach dem Abitur?

Ich bin nach dem Abitur ins Studium gegangen, habe Publizistik und Politikwissenschaften studiert, der Abschluss ist ein Master. Ich habe anschließend in Berlin gearbeitet als politische Journalistin bei einer Nachrichtenagentur, zuerst dapd, dann die dpa. Da habe ich viele politische Strategien auf Bundesebene und auch auf Landesebene in Düsseldorf kennengelernt und analysiert. Zwischendurch war ich auch in Brüssel und habe EU-Politik begleitet.

Das sind ja schon viele Stationen …

Anschließend bin ich nach Frankfurt gegangen, ich wollte mich noch einmal ein in Sachen Wirtschaft spezialisieren. Ich habe dort beim Deutschen Fachverlag gearbeitet, Schwerpunkt Textilwirtschaft, wo man sich um Handelsunternehmen kümmert und den Strukturwandel im Handel in Deutschland, aber auch international im Blick hat. Dort habe ich zum Beispiel einen Themenbereich betreut, der „Innenstadtentwicklung“ heißt und „Innenstadtkonzepte der Zukunft“. Ich habe also von außen viele Kommunen erlebt und gesehen, wie dort Innenstadt neu gedacht wird. Ich habe dadurch auch viele Kontakte zu Stadtentwicklern und zu Experten, die diese Bereiche fachlich überprüfen.

Wie haben Sie Coesfeld kennengelernt, als Sie mit Ihrer Familie hierher kamen?

Ich bin gekommen, hochschwanger mit meiner Tochter, und habe die Flüchtlingssituation hautnah begleitet, weil ich hier bei der Flüchtlingsinitiative mitgeholfen habe. Ich habe bei der Erstaufnahme mitgemacht, bis meine Tochter zur Welt kam. Ich habe die Menschen auf Behördengängen begleitet, bei Tafelbesuchen, bei der Suche nach einer Erstausstattung. Zwei Familien habe ich anschließend noch länger betreut, das waren zwei Frauen, die ebenfalls hochschwanger waren, das passte dann ganz gut.

Und dann waren Sie ja auch in Coesfeld beruflich engagiert?

Ich habe nach der Elternzeit direkt angefangen, bei Ernsting’s family zu arbeiten, in der Unternehmenskommunikation. Von Herrn Homann habe ich auch den vollen Zuspruch zu meiner Kandidatur.

Als berufstätige Mutter haben Sie ja vermutlich auch Erfahrungen mit den Betreuungsangeboten vor Ort …

Kinderbetreuung und Bildungsangebote interessieren mich natürlich auch persönlich ganz besonders, weil ich zwei kleine Kinder habe. Ich bin mit der Großen jetzt im Montessori-Kindergarten und dort auch im Vorstand für den Personalbereich zuständig. Über dieses Ehrenamt habe ich schon ganz viele tolle Leute kennengelernt, aber auch über die Familienbildungsstätte und andere Einrichtungen – was man alles so macht als junge Mutter, um in Kontakt zu treten.

Also fühlen Sie sich inzwischen richtig heimisch in Coesfeld?

Ich habe mich in die Stadt verliebt. Es ist eine tolle Stadt, für die es sich lohnt zu kämpfen und etwas zu bewegen. Das ist auch meine Motivation hinter der Kandidatur. Ich habe keine Karrierestrategien, ich bin privat glücklich mit allem, wie es ist – ich bin jetzt einfach die richtige Person zur richtigen Zeit und werde für Coesfeld viel mitgestalten.

In Coesfeld spielt ehrenamtliches Engagement traditionell eine große Rolle. Haben Sie da noch weitere Erfahrungen?

Wir sind bei der Tschernobyl-Hilfe aktiv, wir hatten zwei Mädels bei uns im Sommer und werden sie auch in diesem Jahr betreuen. Außerdem sind wir Unterstützer des Tierheims.

Kommen wir zur Politik. Wie sehen Sie Ihre Rolle als Kandidatin für das Bürgermeisteramt in Coesfeld?

Mein Slogan steht für das, wie ich mich in dieser Rolle auch sehe: Ich bin Eliza, und gemeinsam machen wir das. Ich bin keine Einzelkämpferin, ich bin eine Teamplayerin. In der Rolle der Bürgermeisterin für Coesfeld geht es nur gemeinsam, und das ist meine große Motivation und mein großes Ziel: wirklich jeden Einzelnen wieder zu befähigen, sich mit einzubringen. Die Türen des Rathauses stehen immer offen, aber im Moment geht kaum einer hinein. Die Leute sollen wirklich hereinkommen und sich einbringen und merken, wir können etwas mitgestalten. Das ist die Grundidee!

Und wie sehen Sie Ihre Rolle gegenüber der Verwaltung, deren Chefin Sie ja werden möchten?

Wir haben in Coesfeld eine hervorragend aufgestellte Verwaltung mit ganz, ganz vielen Spezialisten und Experten. Was also gebraucht wird, ist eine Transformation der Kultur: Ich möchte jeden Einzelnen hören mit seinem Expertentum und allen auch die Möglichkeit geben, das voll auszuschöpfen. Wie im Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern muss auch in der Verwaltung wieder ein partizipativer Stil einkehren. Niemand sollte Angst haben und denken, wenn ich das jetzt sage, wird es wieder kritisiert. Alle sollen den Mut haben, eigene Themen einzubringen und auch aktiv mitzugestalten.

Berufserfahrungen haben Sie ja nun, wenn auch in anderen Organisationen.

Genau: Ich arbeite auch in einer großen Organisation, bei Ernsting’s family arbeiten 12 000 Leute. Ich kenne also große Organisationsstrukturen und wie es dort abläuft. In der Verwaltung ist es letztlich ähnlich. Ich habe Politik studiert, ich weiß, wie eine Verwaltung aufgebaut ist und wie die Strukturen funktionieren. Ich habe nur eben selbst noch nicht aktiv in einer Verwaltung gearbeitet. Das sehe ich in vielen Punkten aber als großen Vorteil. Doppelarbeit ist da vielleicht ein Thema, über das man reden muss, Infrastruktur, Digitalisierung in der Verwaltung, das sind Themen, die ich mitbringe.

Ein Wahlprogramm werden Sie ja im Frühjahr präsentieren. Haben Sie schon ein Konzept für die Rolle als Verwaltungs-Chefin?

Ich möchte, soweit es denn möglich ist, flache Hierarchien einführen. Die Verwaltung ist natürlich hierarchisch aufgebaut, das will ich auch nicht verändern, aber man kann eine Distanz natürlich noch einmal vergrößern oder eben verkleinern. Ich möchte wirklich allen in der Verwaltung das Gefühl geben, dass jeder Einzelne wichtig ist und gefragt wird.

Und das Verhältnis zu den Menschen in der Stadt?

Ich bin Bürgermeisterin für alle Coesfelderinnen und Coesfelder, daher habe ich mich auch entschieden, mit dem Wahlbündnis anzutreten und nicht mit einer Partei. Ich sehe mich als komplett neutrale Bürgermeisterin, die die Interessen ganz Coesfelds vertritt, die nicht einschränkt, sondern sich aufmacht für alle. Deswegen spreche ich mit allen Parteien, ich spreche mit allen Organisationen, Vereinen, Coesfelderinnen und Coesfeldern, mache alles, was dazugehört, um wirklich ein ganzheitliches Bild zu erhalten, und möchte auch anschließend in meiner Arbeit rein faktenbasiert Themen bewerten und Entscheidungen treffen. Orientierungen nach parteipolitischen Vorgaben sind hier einfach fehl am Platz. Es ist ja häufig so, dass viele Themen gar nicht auf die

Straße kommen, weil im Hintergrund viele Probleme noch nicht aufgearbeitet sind. Ich bringe jetzt einen ganz neutralen und neuen Blick mit.

Sie erwähnten Themen, die hinter verschlossenen Türen besprochen werden. Wie halten Sie es mit der Offenheit?

Das ist auch generell ein Thema für mich: Transparenz. So arbeite ich jetzt im Wahlkampf und so sehe ich auch eine Verwaltung und das Bürgermeisteramt. Viele Entscheidungen müssen transparent entwickelt werden. Die Bürgerinnen und Bürger sollen nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden, sondern sich einbringen können. Ich stehe für rechtzeitige Informationen und die Möglichkeit, von Anfang an mitzugestalten.

Und wenn unterschiedliche Interessen aufeinanderprallen?

Richtig, natürlich kann es passieren, dass es Konflikte gibt, aber ich scheue keine Konflikte. Ich werde ganz offen über alles sprechen, und wir finden gemeinschaftlich eine Lösung. Ich bin auch nicht so harmoniebedürftig, dass ich jedem nach dem Mund rede.

Es war ja bereits von einer „moderativen Bürgermeisterin“ die Rede …

… aber das sehe ich nicht als Nachteil, weil es ja sehr wichtig ist, über alle Dinge mit allen „Stakeholdern“, wie man im Unternehmen sagen würde, also mit allen Beteiligten wirklich intensiv zu sprechen und zu diskutieren, um ein volles Bild zu bekommen und alle Meinungen erst einmal zu verstehen. Aber selbstverständlich muss auch eine „moderative Bürgermeisterin“ am Ende eine ganz klare Entscheidung treffen und dazu dann auch stehen.

Noch ein Schlusswort?

Ich weiß, dass es nicht einfach ist, aber wir werden es schaffen. Es ist immer leicht zu fordern, was die große Politik verändern soll, aber wichtig ist, dass wir vor unserer eigenen Haustür anfangen, und das gemeinsam. Und das ist auch mein Ziel, also hier vor Ort tatsächlich das Leben für alle Coesfelderinnen und Coesfelder, den Handel, die Unternehmen, die Politik und die Umwelt noch ein Stückchen besser zu machen.

Nummer 16

Zeitung für Hintergründe und Meinungen in Coesfeld und Lette

Pro Coesfelder Rundschau

Februar 2020

… verstehen Sie Bahnhof?

Der traurige Abriss des Coesfelder Bahnhofsgebäudes

Es war schon eine besondere Leserbrieflawine, die auf den Bericht der AZ vom 1. November 2018 losbrach. Dass die Coesfelder sich derart zahlreich zu Worte meldeten, als sie vom geplanten Abbruch des Bahnhofs-Empfangsgebäudes lasen, erstaunte.

Die Planung der Stadt ließ kaum Zeit zur Diskussion in der Stadtgesellschaft. Und bis dato war alles getan worden, um dieses Jugendstilgebäude aus dem Jahr 1910 herunterkommen zu lassen und es den Zugreisenden als einen Schandfleck zu präsentieren. Doch machte der neue Architektenentwurf, anders als der gelungene Siegerentwurfs von 2015, der den historischen Mittelteil des alten Bahnhofs in ein ansprechendes modernes Ensemble eingegliedert hätte, viele Coesfelder richtig wütend: „austauschbare Architektur“, „Einheitsquader“, „Schuhkartons“, „Gesichtsverlust“, „seelenlos“, „banal“.

Kurzsichtige Philosophie

Die Leserbriefe, zum Teil von bekannten und berufenen Personen, prasselten mit ihrem Entsetzen und ihrer Trauer auf die Frühstückstische und lösten kurzzeitig eine Nachdenklichkeit bei der Verwaltungsspitze und im Rat aus. In den Zuschriften wurde erinnert an gelungene Beispiele des Erhalts der *Reichskrone*, der Bücherei, der Stuhlfabrik Bücking (jetzt Hagebau), des Edeka-Turms (ehem. Crone). Aber es kamen auch düstere Erinnerungen auf: an den Abriss des Heriburggymnasiums, der Krankenhauskapelle, von Villen an Promenade und Daruper Straße, Arbeiterhäusern an der Laurentiusstraße, des Wasserturms. Und man wies auf das Engagement zum Erhalt von Bahnhofsgebäuden in anderen Orten hin, z. B. in Lette, Darup, Billerbeck, Reken, Gronau, Hiltrup und Dorsten. Sollte das in der Kreisstadt Coesfeld mit ihrer über 80%-igen Kriegszerstörung nicht möglich sein? Sollte das Münsterland weiter an Identität verlieren, wie der ehemalige Münsteraner Bürgermeister Twenhöven, Zeuge der Zerstörung und Bedrohung durch eine kurzsichtige Abrissphilosophie, gewarnt hatte?

Gleichgültigkeit ganz oben

Man erfuhr davon, dass die sorglose Stadt bisher niemals ein bauhistorisches Gutachten über das alte Bahnhofsgebäude eingeholt hatte. Und so war es doch überraschend, dass der erste Beigeordnete konstatierte, die Stadt habe keine gravierenden Gründe gegen einen Abriss gesehen. Eine Äußerung, die zumindest auf mangelnde Kenntnis schließen lässt. Ein Fachgutachten hatte er nie für nötig gehalten und sicherlich auch in die Verhandlungen keine Fachkenntnisse eingebracht. Unumwunden gab er sogar zu, für die mangelnde Signifikanz des ersten, böse verrissenen Entwurfs 2018 keinen Blick gehabt zu haben.

Der Rat gab ebenso wie der anfangs skeptische Gestaltungsbeirat bereits kurz vor Weihnachten sein Abrissplazet – gegen das Votum allein der Wählergemeinschaft Pro Coesfeld, die auch eine Straßenaktion durchführte. Ein Alternativantrag der Unabhängigen wurde in den nicht-öffentlichen Teil verschoben – eine gerne geübte Praxis im Coesfelder Rat. Anfang Februar 2019 lobte der Gestaltungsbeirat dann sogar den leicht nachgebesserten Entwurf: Vor allem „von hinten“ sei er verbessert …

Gegen Expertenrat

Nur durch bürgerschaftliches Engagement wurden fachliche Stellungnahmen eingeholt – zu spät leider – und natürlich nie den Ratsmitgliedern vorgelegt. In uns bekannten Stellungnahmen führt der Architekturprofessor Manfred Sundermann aus: „Das Empfangsgebäude des Bahnhofs Coesfeld aus 1910 war ein für Coesfeld überaus bedeutender Sachzeuge des Jugendstils mit einer über 100 Jahre alten, modernen Baugeschichte.“ Dieses Bauwerk sei 1910 „ein wegweisendes Vorbild“ gewesen und im Vergleich mit anderen Empfangsgebäuden des Münsterlandes „einmalig“. Es zeige immer noch „die leichten und beweglichen Bauformen des deutschen Jugendstils“ und ergänze in schönem Gegensatz zum mittelalterlichen Walkenbrückentor im Osten das neuzeitliche, moderne Tor im Westen der Stadt.

Altes ins Neue integrieren – eine vertane Chance

Auch ein LWL-Gutachten vom Mai 2019, ebenfalls nicht von der Stadt, sondern von Coesfelder Bürgern initiiert, der Verwaltung ebenfalls vorliegend, doch nie dem Rat gezeigt, kommt zu dem Schluss: „Das Bahnhofsgebäude besitzt eine Bedeutung für die Geschichte der Stadt Coesfeld, insbesondere der Verkehrs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte.“ Wenn auch wegen der Kriegszerstörungen und Umbauten kein Denkmalwert mehr vorhanden sei, „handelt es sich bei dem Empfangsgebäude um erhaltenswerte Bausubstanz. ***Bei den geplanten Umbauten des Bahnhofs wird daher empfohlen, die Dachkonstruktion mit dem ortsbildprägenden Dachreiter sowie den Resten der Ziergiebelfassade in die neuen Entwürfe zu integrieren***.“ Und genau das hatte der ursprüngliche Siegerentwurf auch vorgesehen, nur dass der neue Investor eben eine deutlich preiswertere Ausführung bevorzugte.

All das in der Zeit der Sonntagsreden über Heimat und Identität! Es gibt eine Trauer, die der Mensch akzeptieren muss. Diese Tragödie jedoch aus Verwaltungsversagen, Kenntnislosigkeit und politischer Unverfrorenheit war völlig unnötig und macht Coesfeld erneut ärmer und gesichtsloser.

GroKo nicht nur in Berlin?

Liebe Coesfelder Bürgerinnen und Bürger, was verstehen Sie eigentlich unter einer Großen Koalition?

Wir verstehen darunter den Zusammenschluss von zwei größeren Parteien. Deren Ziel ist es dann, die Politik der nächsten Jahre gemeinsam zu gestalten. Dazu wird ein Konzept erarbeitet, zu Papier gebracht und den Bürgerinnen und Bürgern öffentlich vorgestellt.

Aber wie sieht das nun in Coesfeld aus? Eine Große Koalition gibt es hier offensichtlich schon seit Jahren. Leider gibt es kein erkennbares Konzept. Und wenn es ein Konzept gäbe, hat man es den Bürgerinnen und Bürgern jedenfalls nicht bekannt gemacht. Das nennen wir Geheimnistuerei. Die Bürgerinnen und Bürger werden bewusst im Unklaren gelassen.

Oder ist das derzeit praktizierte Vorgehen einfach nur ein bequemes Abnicken der von der Verwaltungsspitze vorgegeben Maßnahmen? Das hat mit Bürgernähe nun gar nichts mehr zu tun. Mit dieser politischen Handlungsweise sollten wir uns hier in Coesfeld niemals zufriedengeben!

Aufgespießt

Im Zuge der Bahnhofsdiskussion war die Forderung zu hören, man möge doch bitte wenigstens die Kupferhaube des Türmchens „retten“ und irgendwo aufstellen. Ob realistisch oder nicht: Dass sich am Ende ein Schrotthändler mit der Haube präsentierte, zeigte erneut, wie wenig die Verantwortlichen begriffen haben.

*

Nicht nur Radfahrer ärgern sich: Viele Wirtschaftswege rund um Coesfeld sind in einem beklagenswerten Zustand. Aus Sicht der Verwaltungsspitze offenbar halb so schlimm: Weil das neue Parkleitsystem für die Innenstadt teurer wird als gedacht, entnimmt man kurzerhand 50.000 € aus dem Budget „Ausbau von Wirtschaftswegen“. (Vorlage 346/2019)

Aufgespießt

Dem aktuellen Bürgermeister sei der Ruhestand gegönnt; wenn aber jetzt Lob- und Danklieder erklingen, weil er in kluger Weitsicht Rückstellungen gebildet habe, so dass die 50 Mio. € teure Sanierung des Schulzentrums gewagt werden könne, ist Widerspruch angezeigt. Denn Rückstellungen von heute sind nichts anderes als die Einsparungen der vergangenen Jahre – beim Personal und bei der Erhaltung der städtischen Immobilien. Sprich: Weil die Ratsmehrheit jahrelang zugelassen hat, dass unser Schulzentrum verfiel, haben wir Mittel angespart, um das Verfallene jetzt zu erneuern. Hätten wir uns freilich rechtzeitig um die Instandhaltung gekümmert, wäre die geplante Maßnahme in dieser Form womöglich überflüssig.

2019 starb Dieter vor der Brüggen im Alter von 81 Jahren. Dieter vor der Brüggen gehörte zu den Gründungsmitgliedern von Pro Coesfeld; von 2004 bis 2009 saß er für die Wählergemeinschaft im Rat der Stadt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Ansicht des Coesfelder Bahnhofs in seiner urspünglichen Gestalt

Nummer 16

Zeitung für Hintergründe und Meinungen in Coesfeld und Lette

Pro Coesfelder Rundschau

Februar 2020

Baustelle Lette

In Lette wird aktuell in Millionenhöhe gebaut. Bei so großen Investitionen seitens der Stadt darf natürlich die Frage gestellt werden, ob das Geld der Bürger auch sinnvoll ausgegeben wurde bzw. wird.

Die Ortsdurchfahrt

Das Finale steht an: Ab Juni erfolgt zunächst der Bauabschnitt zwischen Lindenstraße und Ortsausgang, anschließend im Herbst der letzte Abschnitt im Ortskern. Dann ist die Umgestaltung abgeschlossen. Eine deutliche Aufwertung sollte es werden, die beiden Seiten der Coesfelder Straße sollten optisch näher aneinanderrücken. Pro Coesfeld stand diesem Projekt allerdings von Anfang an kritisch gegenüber. Hermann-Josef Peters fragte zu Recht, warum man denn viel Geld in eine eigentlich doch völlig intakte Straße stecken sollte. Wirklich verkleinern konnte man die Straße auch nicht, da bekanntermaßen der Schwerlastverkehr weiter passieren muss. Folglich wurde der Radweg als „Schutzstreifen" auf die Fahrbahn verlegt. Inzwischen ist klar, dass sich die Situation keineswegs verbessert hat. Im Gegenteil: Autos und Radfahrer teilen sich nun die Fahrbahn. Speziell auf Höhe des Gasthauses „Zumbült" ist dabei ein gefährliches Nadelöhr entstanden. Da Parkbuchten auf die andere Seite der Radfahrbahn verlegt wurden, müssen die Autofahrer diese überqueren. Zu Recht ist der Unmut vieler Letteraner groß!

Alter Kirchplatz

Im Rahmen des DIEK-Prozesses wurde ein Face-Lifting für Lettes „gute Stube" beschlossen. Eine engagierte Gruppe hat Ideen zusammengetragen und in ein sehenswertes Konzept gegossen, das Lette gut zu Gesicht stehen wird. Der Haken: Die Umsetzung wird wohl – trotz der Förderung im Rahmen des DIEK – zwischen 100 000 und 150 000 € kosten. Fraglich erscheint dabei, wieso das – auch hier wieder intakte – Pflaster für teures Geld ausgetauscht werden soll. Bislang gab es zudem noch keine klare Aussage seitens der Verwaltung, ob die Anwohner einen Teil der Kosten im Rahmen des KAG tragen müssen (was Pro Coesfeld nicht akzeptieren wird). Auch ist die Eile, mit der das Projekt verfolgt wird, nicht nachvollziehbar: Da ja die Umgestaltung der Coesfelder Straße in diesem Bereich erst noch erfolgt, gleichzeitig auf dem ehemaligen Böinghoff-Gelände gebaut wird, sollte man bei diesem wichtigen Projekt nicht überhastet vorgehen. Schließlich wird es Lettes Aussehen für die nächsten Jahrzehnte prägen!

Und der Gemeindeplatz?

Neben den auch hier begrüßenswerten optischen Verbesserungen entstehen fragwürde Kosten vor allem für die Neugestaltung der Parkplatzanlage. Rund 300 000 Euro werden fällig, die von der Stadt allein getragen werden müssen. Während die Parkplätze entlang der Straße verschwinden, wird die vorhandene Parkplatzanlage erweitert. Auf diese Weise werden dort mehr als 50 Parkplätze zur Verfügung stehen, kaum mehr als bisher. Dies geschieht jedoch zulasten des Brunnens, so dass hier künftig wohl das Brunnenfest ohne Brunnen stattfinden muss.

Uneingeschränkt begrüßen kann man dagegen die Erweiterung des Heimathauses. Zum einen wird dabei ein barrierefreier Zugang realisiert, zum anderen entsteht ein Veranstaltungsraum, der Platz für rund 80 Personen bietet.

Wer bezahlt die Wirtschaftswege?

Im Sommer 2018 rüttelte eine Pressemitteilung von Pro Coesfeld die Betroffenen auf. Das bislang öffentlich kaum bekannte ländliche Wegekonzept enthielt durchaus „Sprengstoff": den Plan nämlich, die dringend erforderliche Erneuerung der Wege im Außenbereich ähnlich wie den Neubau innerstädtischer Straßen (siehe Titelseite) von den Eigentümern der angrenzenden Flächen bezahlen zu lassen – durch eine Abrechnung nach KAG.

Was auf den ersten Blick gerecht scheint, erweist sich bei näherem Hinsehen freilich als kaum vergleichbar. Zum einen sind Ackerflächen nun einmal erheblich größer als Wohngrundstücke, die Kosten lägen also deutlich über den städtischen Beträgen. Zum anderen ist der Nutzen einer Wohnstraße für ein Grundstück offensichtlich; viele Wirtschaftswege werden aber gar nicht zur Erschließung angrenzender Flächen benötigt – die ein Landwirt ohnehin nur wenige Male im Jahr aufsucht und bearbeitet; und seine großen Fahrzeuge kämen auch mit deutlich maroderen Wegen zurecht. In Wirklichkeit dient das Wegenetz im Außenbereich längst auch dem allgemeinen Durchgangsverkehr, dem Freizeit- und Radverkehr – der seine Berechtigung hat, aber eben nicht den Wert der Ackerflächen steigert.

Und wie ist die Sache nun 2018 ausgegangen? Der Landwirtschaftliche Ortsverband lud umgehend zu einer bestens besuchten Versammlung, auf der sich der Bürgermeister äußerst kritischen Fragen stellen musste. Mit großer Mehrheit sprach man sich für eine gerechtere und vor allem berechenbarere Kostenbeteiligung aus, nämlich über einen zu gründenden Wegeverband. Der Bürgermeister sagte zu, die Gründung dieses Verbandes seitens der Verwaltung zu unterstützen, etwa beim Ausarbeiten einer Satzung, alles so rasch wie möglich.

Passiert ist dann offenbar … nichts.

Denkbar natürlich, dass man zunächst die Entwicklung in Düsseldorf abwarten wollte und nach der KAG-Reform nun doch wieder die Landwirte direkt zur Kasse bitten möchte. Vielleicht wird es jetzt etwas preiswerter – aber wirklich gelöst sind die Fragen damit nicht. Abwarten und Aussitzen ist eben nicht immer die beste Politik.

Die Zukunft der Feuerwehr

Am 23. Mai 2019 verabschiedete der Rat der Stadt Coesfeld den Brandschutzbedarfsplan. Hinter dieser sperrigen Bezeichnung verbirgt sich ein umfangreiches Gutachten von über 200 Seiten, in dem der Zustand und die Entwicklung der Coesfelder Feuerwehr dargestellt werden.

Das Gutachten bescheinigt der Feuerwehr eine hohe Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft. Um diese zu erhalten und zu steigern, zeigt man auf, in welchen Bereichen die Feuerwehr weiterzuentwickeln ist – Vorgaben übrigens, die mit hohen Kosten verbunden sind (wir brauchen also viel Geld, nicht nur fürs Schulzentrum!).

So wird für den **Standort Lette** festgestellt, dass die Personalstärke auf 63 Personen erhöht werden muss. Dafür wird man das Feuerwehrgerätehaus erweitern müssen, und der Alarmparkplatz für die Einsatzkräfte muss ebenfalls vergrößert werden.

Für den **Standort West an der Borkener Straße**, der bis zum 31. Dezember 2021 angemietet ist, muss die Stadt einen ausreichenden Ersatz finden, wobei ein erster Versuch, eine frei werdende Immobilie zu erwerben, bereits gescheitert ist. Da in diesem Bereich kein großes Angebot an passenden Immobilien vorhanden ist, kommt auf die Verwaltung ein auch zeitlich beachtliches Problem zu.

Der **Standort Innenstadt an der Alten Münsterstraße** befindet sich im Besitz des DRK. Dieses benötigt für den Rettungsdienst mehr Platz, so dass eventuell Teile oder sogar der gesamte Standort an das DRK zurückfallen könnten. Die Verwaltung müsste sich dann auch an dieser Stelle nach einer neuen Immobilie umsehen.

Um den **Standort am Rottkamp** für die steigenden Anforderungen an die Feuerwehr herzurichten, ist ein zusätzliches Gebäude erforderlich. Wann und wie dieses errichtet wird, ist noch völlig ungewiss. Ein Antrag von Pro Coesfeld in der Ratssitzung vom 23. Mai, wonach der Brandschutzbedarfsplan innerhalb von fünf Jahren umzusetzen sei, wurde von einer Mehrheit abgelehnt.

So bleibt abzuwarten, ob die Verwaltung tatsächlich in der Lage ist, die aktuellen Vorgaben innerhalb der Fünf-Jahres-Frist zu erfüllen. Dann nämlich ist bereits der nächste Brandschutzbedarfsplan fällig.

Hermann-Josef Peters

Er war (fast) von Anbeginn dabei und wurde uns ein guter Freund: Hermann-Josef Peters, Jahrgang 1956, hat beinahe 15 Jahre für Pro Coesfeld im Rat und im Bauausschuss diskutiert, gestritten und sein enormes Fachwissen eingebracht. In der Redaktion der „Pro Coesfelder Rundschau" war er für die Beiträge aus diesem Gebiet verantwortlich.

Hermann Peters scheute die Auseinandersetzung nicht, er konnte dabei sehr deutlich werden – aber nicht, um politische Gegner herabzusetzen, sondern aus Leidenschaft für die Sache: regionale Baukultur, Denkmalschutz, Stadtplanung, hochwertige Architektur und einen professionellen Umgang mit Bauprojekten. Hermann Peters war selbst Architekt beim Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW und in Münster als langjähriger stellvertretender Niederlassungsleiter verantwortlich für große Bauvorhaben in Westfalen, z. B. im Hochschulbau; zuletzt arbeitete er im Bauministerium in Düsseldorf. Von dort kam er jeden Montag in die Fraktionssitzung – oft erst weit nach 20 Uhr, wenn der Zug wieder einmal Verspätung hatte. Er steckte dann aber sofort mitten in den Debatten – mit klaren Positionen, aber auch gern bereit, sich von einer anderen Sicht überzeugen und umstimmen zu lassen und die neue Linie dann auch kämpferisch zu vertreten.

Vielleicht waren die Belastungen schließlich doch zu groß. Gelegentlich sprach Hermann bereits über die Zeit als Rentner (in die Ratsarbeit wollte er sich dann sogar noch engagierter einbringen). Für die aktuelle „Rundschau" hatte er kurz vor den Sommerferien mehrere Beiträge versprochen, schon mit dem Hinweis, dass es wohl spät würde, weil er wieder einmal sehr, sehr wenig freie Zeit habe. Dazu ist es dann nicht mehr gekommen: Am 15. September 2019 ist Hermann-Josef Peters verstorben. Wir werden ihn niemals vergessen.

Impressum
Verantwortlich im Auftrag der freien Wählergemeinschaft: Eberhard Ernsting
Pro Coesfeld, Postfach 1742, 48637 Coesfeld
E-Mail: redaktion@pro-coesfeld.de
Für den Vorstand: Eberhard Ernsting, Robert Böyer, Paul Zumbült, Heinz Volmer, Dr. Günter Kirstein
Für die Fraktion: Günter Hallay, Uwe Hesse
Das Zeitungsteam: Robert Böyer, Dr. Thomas Pago, Uwe Hesse mit Vorstand und Fraktion
Auflage: 15 000
Redaktionsschluss: 9. Februar 2020